

## "Die Superkartoffel"

Kulbir Vyanjankar, ein 45-jähriger Farmer aus Sankhamul im Kathmandutal spricht enthusiastisch von der neuen Zucht, die unter dem Namen 'MS-91' bekannt wurde und ihm erlaubt, zwei statt einer Ernte einzufahren. 'MS-91' ist eine Hybridkartoffel, deren Anbau sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Die neue Zucht kommt zu einer Zeit, da trotz starker Ausweitung des Kartoffelanbaus sowohl Gesamtproduktion als auch die Hektarerträge stark sinken.

'MS-91' hat außer der Ertragssteigerung auch noch andere Vorteile. Statt ganzer Saat-Kartoffeln sind es kleine, leicht zu transportierende Setzlinge, die zudem gegen zahlreiche Schädlinge resistent sind. Die neue Zucht ist dem Forscher Saman Bahadu Rajbhandari zu verdanken, dem stellvertretenden Direktor des 'Departments of Botany', der mit seinem Team in den letzten fünf Jahren eine neue Methode zum Anbau von Kartoffel-Setzlingen in Laboratorien, aus denen diese dann in die Felder übertragen werden, entwickelte. Für seine Pionierarbeit hat Rajbhandari gerade den begehrten 'King Birendra Science and Technology Academy Award' erhalten. Er begann seine Forschungsarbeiten mit der Kartoffel, weil er glaubte, daß der Zellkulturanbau eine enorme Möglichkeit zur landwirtschaftlichen Entwicklung der Region bringen könne. "In Nepal haben wir bereits genug trainierte Leute, um Forschung in dieser Richtung zu betreiben. In der Entwicklung von Zellkulturen sind wir im Vergleich mit den Industrieländern gar nicht so weit zurück", meint er.

Die von Rajbhandari verfeinerte Technik besteht darin, Kartoffelsetzlinge im Labor zu züchten und diese dann draußen in sandige Böden umpflanzen. In diesen Beeten können die Setzlinge Wurzeln schlagen und 'gehärtet' werden, bevor sie in das eigentliche Kartoffelfeld gelangen. Im Gegensatz zu anderen Versuchen im Labor ist Rajbhandaris Technik, Setzlinge zu produzieren, sehr preiswert. Zudem erwiesen sie sich in der neuen Umgebung als anpassungs- und widerstandsfähig. Während die Zellkulturmethode die Erträge des Bauern Vyanjankar erhöht haben, warnt Rajbhandari vor allzugroßen Hoffnungen, da mit den zur Verfügung

stehenden Geldern kaum 100.000 Setzlinge pro Jahr produziert werden könnten.

Das Team in Godvari hat sich wegen der zunehmenden Bedeutung ausschließlich auf Kartoffeln konzentriert. Die Knolle wächst anders als andere Feldfrüchte sowohl im Tiefland als auch in den höheren Bergregionen. In manchen Gebieten scheint die Bevölkerung keine anderen Grundnahrungsmittel zu essen. In Namche Bazar bekommt der Besucher Kartoffeln in den verschiedensten Zube-



Rajbhandari.

reitensarten und zu allen Mahlzeiten auf den Teller. Und wegen ihres Nährwertes wird sie immer beliebter. Ein Feld mit Kartoffeln ergibt mehr Nahrungsenergie pro Hektar als jede andere Feldpflanze. So ist es dann auch verständlich, wenn die Kartoffel in den Himalayabergen immer mehr geschätzt wird. Janak Dev Shakya, stellvertretender Leiter des von der Schweiz unterstützten 'National Potato Development Programme' zufolge werden heute 80.000 ha mit Kartoffeln bepflanzt. 1973 waren es nur 50.000 ha. Trotz dieser Zunahme spielt die nepalische Produktion in Bezug zur Weltproduktion nur eine geringe Rolle: 500.000 Tonnen stehen 300 Millionen Tonnen weltweit gegenüber und der indische Nachbar hat daran einen etwa 3 %igen Anteil. Nepalische Bauern bauen schon lange Kartoffeln an, doch benutzen sie in den meisten Fällen die traditionelle Anbaumethode. Daß Rennen um die "echte Kartoffel" ist also eröffnet, um irgendwann Saatkartoffeln ganz durch die neuen Setzlinge zu ersetzen.

Prakash Khanal in der Zeitschrift 'Himal'/Übersetzung und Bearbeitung: Claus Euler

## Buchbesprechung:



**Thomas Methfessel**  
**Noch fließen Shivas Tränen...**  
**Riesige Staudämme im Tal der Narmada sollen indische Stammesvölker aus ihre Heimat verdrängen**

1. Auflage 1988, 14.80 DM  
zu bestellen bei: Durga Press, Luitpoldstr. 20  
8036 Herrsching

Der Narmada-Staudamm ist in aller Kritiker Munde. Wenn zudem die indische Regierung und das Ministerium 'für Umwelt und Wälder' durch den zuständigen Direktor, Herrn Dr. Maudgal, in einer Antwort auf einen Protest-Brief gegen die Realisierung des Projektes schreibt, sie akzeptiere die Sorge über Umwelt- und soziale Auswirkungen, versichere aber gleichzeitig, daß all 'diese Komponenten schon einer Untersuchung durch verschiedene